

Nichtamtlicher Theil.

Rückerinnerungen aus früherer Zeit und die Misere der Jetztzeit.

(Fortsetzung aus Nr. 1.)

Eine große, unheilvolle Misere ist im Buchhandel eingetreten, als man anfing, Rabatt zu geben, also so thöricht wurde, den dem Buchhändler allein für seine viele Mühe, Arbeit und Auslagen rechtlich zukommenden Gewinn mit dem Publicum zu theilen. Man darf dreist behaupten, daß diese heute noch im vollen Flor stehende unheilvolle Maxime, in Verbindung mit der so rasend gestiegenen Concurrenz und dem nicht mehr Innehalten der Ladenpreise von Seiten vieler Buchhändler, die meiste Schuld trägt an der jetzt so tief und schmerzlich empfundenen Calamität in unserem Geschäft, bei der es einem rechtlichen Sortimenten, der das Schleudern verachtet, schwer wird, noch, so wie früher, auf einen grünen Zweig zu kommen, wenn sogenannte Kollegen von ihm sich nicht entblöden — wie das jetzt so sehr viel geschieht — dem Publicum 25 und 33 $\frac{1}{3}$ % Rabatt bei Büchern anzubieten, die einzeln gekauft werden; ja diesen Rabatt sogar gewähren, ohne daß der Käufer, der vielleicht gar nicht einmal etwas von Rabatt gewußt hat, den geringsten Anspruch darauf machte! — Wie nennt ein vernünftiger Mensch wohl solch ein Verfahren? — — — Oder wenn andere Kollegen gleich den Preis eines Buches um 20, 30, 40, 50 Pfennig und mehr reduciren, resp. gleich so viel weniger für ein Buch fordern, als dessen Preis vom Verleger festgestellt ist, — denn diesem steht doch allein nur die Preisbestimmung für sein Werk zu. Feste Ladenpreise, eine so eigenartige und schöne Einrichtung im deutschen Buchhandel, die Basis, wodurch er sich von allen andern Handelszweigen unterscheidet, müßten ja zuletzt ganz und gar illusorisch werden, wenn der Verleger nicht einmal das Recht mehr behielte, selbst den Preis für ein von ihm verlegtes Buch zu bestimmen, wenn die Schleuderer nach wie vor so wirthschaften könnten, als es zeither geschah! Das eben gerügte Verfahren: die niedrigeren Preise und der hohe Rabatt, hat schon eine Unsicherheit und eine Unsolidität ins Geschäft gebracht, welche früher Niemand ahnte oder kannte; das Publicum ist bereits schon irre an den festen Preisen des Buchhandels geworden und hat leider schon angefangen, unser ganzes Geschäft als unsolid zu betrachten! Deshalb Dank und Anerkennung den, freilich nur erst wenigen, Verlags-handlungen, welche angefangen haben, jetzt gegen die Schleuderer, Geschäfts- und Preisverderber vorzugehen; besondern Dank auch dem Bibliographischen Institut in Leipzig, dessen mehrmals schon veröffentlichte „Warnung vor Schleuderei“ lautet: „Ungeachtet unserer consequenten Bekämpfung jeglicher Schleuderei tauchen immer wieder Zeitungsinsertate auf, in welchen unsere Verlagsartikel, namentlich die 3. Auflage unseres Conversations-Lexikons dem Publicum zu herabgesetzten Preisen offerirt werden. Dem gegenüber wiederholen wir unsere frühere Erklärung, daß wir sowohl mit denjenigen Firmen, von denen jene Inserate ausgehen, als auch mit solchen, welche derartigen Schleuder-Firmen unsern Verlag vermitteln sollten, unnachsichtlich die Verbindung aufheben werden.“ Wenn alle ehr- und achtbare Verleger-Firmen so energisch vorgehen möchten, dann würde doch wohl die nichtswürdige Schleuderei, über die gerade jetzt so viel geklagt worden ist, bald wieder aus dem ehrenwerthen Buchhandel verschwinden müssen.

Wer aber ist wohl der erste Rabattgeber im Buchhandel gewesen und hat dadurch so vieles Unheil ins Geschäft gebracht? Manche wollen behaupten, es sei dies das in den achtziger

Jahren des vorigen Jahrhunderts in Dessau unter der Firma „Gelehrten-Buchhandlung“ existirende Geschäft gewesen, das zuerst (allerdings wohl nur seinen Actionären allein) Rabatt gab, späterhin dann aber auch dem Gesamtpublicum. Besagte Gelehrten-Buchhandlung erzeute sich deshalb und auch noch anderer Dinge wegen keiner besonderer Gunst von Seiten der übrigen damaligen Buchhandlungen. Nach dem Erlöschen des gedachten Geschäfts in Dessau scheint dann in Betreff des Rabattgebens eine Pause eingetreten zu sein bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, wo Hr. Logier in Berlin wieder mit dem Rabattgeben ans Publicum begann und auch deshalb anfänglich von seinen Kollegen stark angefeindet und mitgenommen wurde. Mancher hält diesen Herrn für den Erfinder des Rabattgebens, aber dies war er wohl nicht, sondern, wie schon erwähnt, die vor ihm schon existirende „Gelehrten-Buchhandlung“ in Dessau. Logier, oder wie er sich früher schrieb: Laugier, machte sich indeß nicht viel aus den erwähnten Anfeindungen und war im Uebrigen ein altes gemüthliches Haus. Sehr klein von Statur, verstand er es doch, sich bei seinem Geschäftspersonal gehörig in Respect zu setzen, oder sich auch bei demselben beliebt zu machen. Dasselbe fand nur das an ihm auszufehen, daß er gar zu sehr auf das Arbeiten erpicht war; Logier war der Erste und Letzte in seinem Geschäft; des Morgens früh empfing er seine Leute noch im Schlafrock und pflegte nicht eher Toilette zu machen, bis er auch den Letzten hatte ankommen sehen; Abends aber ließ er erst um 8 Uhr seinen Laden schließen, obgleich die meisten anderen Geschäfte, wie es zu damaliger Zeit Gebrauch in Berlin war, schon um sieben schlossen. Da wir einmal bei Hrn. Logier uns schon lange aufgehalten haben, so wollen wir von ihm noch erwähnen, daß er eine ganz ausgezeichnete Sortimentskenntniß besaß: Verleger und Preise der meisten Bücher hatte er im Kopfe und brauchte deshalb selten einmal einen Katalog zur Hand zu nehmen. Hätte er freilich in unserer jetzigen productiven Zeit gelebt, er würde wohl auch sehr oft den Hinrichs, Heinsius, Kayser, und wie sonst noch alle die buchhändlerischen Hilfsmittel heißen, zur Hand haben nehmen müssen.

Eine zwingende Nothwendigkeit, den Leuten Rabatt zu geben, hatte wohl Logier eigentlich nicht; wahrscheinlich that er dies nur deswegen, weil er viele und angesehene Männer als gute Kunden hatte, die das Jahr über sehr ansehnliche Bücherrechnungen bei ihm machten, und um diesen nun seinerseits dafür eine kleine Erkenntlichkeit zu erweisen. Auch hat Logier einen eigentlichen groben Mißbrauch mit dem Rabattgeben, und überhaupt wohl keine eigentlich so zu nennende Schleuderei betrieben, hat keinem Käufer eines Buches, der den Teufel etwas von Rabatt wußte, solchen gleichsam aufgedrungen. Alles dies war erst glorreichen Buchhändlern neuerer und neuester Zeit vorbehalten!

Daß die arge Vermehrung der Sortimentgeschäfte eine sehr große Misere im Buchhandel ist, haben wir bereits erwähnt. Wenn der Buchhändler früherer Zeit aber, wie wir auch schon erwähnten, bei den von ihm beabsichtigten Etablissements sich erst wohlbedächtig fragte: wirst Du auch an dem und dem Orte Dein Auskommen finden? Sind daselbst und in der Umgegend wohl so viele Bücherkäufer, daß Du davon zu leben hoffen darfst? so werden solche Betrachtungen in unserer jetzigen leichtlebigen Zeit wohl kaum noch angestellt: man etablirt sich heutzutage leichtsinniger Weise in irgend einer Stadt, wo schon Buchhandlungen genug sind, frisch darauf los in der Hoffnung, daß es daselbst schon noch gehen werde, oder, wenn